

## Das Fahrradprojekt im Wendepunkt. Sozialtherapie



Wendepunkt. Sozialtherapie ist eine stationäre Einrichtung im Bereich der Resozialisierung und gehört zur Stadtmission Nürnberg e.V. In einer 15-18 monatigen Sozialtherapie sollen die ehemaligen Straftäter über verschiedene pädagogische, sozial-und arbeitstherapeutische und lebenspraktische Hilfen wieder in das gesellschaftliche Leben integriert werden. Die diversen Trainingsmaßnahmen beinhalten u.a. Arbeits-und Beschäftigungstherapie, Suchtprävention, Antigewalt-Training, Soziales Kompetenztraining, sowie Sport-und Freizeitmaßnahmen.

In einem geregelten Tagesablauf mit ausgefüllter, verbindlicher Wochenstruktur werden die Klienten relativ eng in den Sozialtherapie-Alltag eingebunden; sie lernen pünktlich aufzustehen, einen Arbeitstag durchzustehen, Konflikte angemessen auszutragen, Kritik zu ertragen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und erlernen dabei ein adäquates Kommunikationsverhalten.

Die meisten der ausschließlich männlichen Klienten im Wendepunkt sind vom Alter herum die Mitte 20; zunehmend hat die sozialtherapeutische Einrichtung aber auch ältere Bewohner, die sehr lange Zeit in Haft waren.

Viele der Wendepunkt-Klienten haben zahlreiche Delikte begangen und meist auch noch eine längere Bewährungszeit offen, das heißt, dass sie schon bei geringsten Rückfällen inhaftiert werden können, weil schon viele Vorfälle vor der Aufnahme in den Wendepunkt mit nur einer weiteren Bewährungsstrafe geahndet wurden. So kommen sie dann zu uns, oft mit einem Spielraum von Null Komma Null!



Da sie nur über geringe finanzielle Mittel verfügen - sie bekommen Taschengeld vom Kostenträger und Arbeitsprämien für die Arbeit innerhalb der Einrichtung - entscheiden sich viele fatalerweise für das „Schwarzfahren“, wenn sie in der Stadt unterwegs sind und werden auch stets prompt dabei erwischt! Zusätzlich zur erhobenen Geldstrafe kommen dann, weil sie möglicherweise schon oft diese Ordnungswidrigkeit begangen haben, auch noch Strafanträge auf sie zu. Dies hat in manchen Fällen schon zu einem Widerruf der Bewährung und somit zu einer Inhaftierung geführt. So sozial schädlich „Schwarzfahren“ auch für die Gesellschaft bzw. eine Kommune ist, so steht diese Sanktion der Inhaftierung natürlich in keinem Verhältnis zum Delikt und macht vorhergehende Integrationsbemühungen wieder zunichte. Dies war einer unserer Ausgangspunkte, bei dem wir als Resozialisierungs-Einrichtung ansetzen wollten. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee des Fahrradprojektes. Wir wollten selbst etwas tun, dies zu vermeiden, indem wir Fahrräder besorgen, diese instand setzen und sie an Bewohner weitergeben, um solche Vorfälle möglichst zu verhindern oder zumindest gering zu halten. Das kostet aber eine Menge Geld, was wir nicht hatten.

Und so ging das Ganze dann los, als wir insgesamt 2.330 € von der Dekanats-Frühjahrssammlung 2011 für dieses Vorhaben erhielten.

Wendepunkt. Sozialtherapie kaufte zunächst eine größere Anzahl an gebrauchten, meistreparaturbedürftigen Fahrrädern bei Fahrradhändler, Second-Hand Shops, NOA -Laden usw. ein. Einige Räder kamen durch Mundpropaganda und über Spenden zu uns.

Auch Stadtmissionsmitarbeiter, die von dem Projekt erfahren haben, überließen uns alte oder reparaturbedürftige Drahtesel. Dann musste eine erhebliche Anzahl von Ersatzteilen angeschafft und geeignetes Werkzeug beschafft werden.

Unsere Werkstatt hat sich dann im Rahmen der Arbeitstherapie und unter Anleitung des Hausmeisters, des Ergotherapeuten und eines ehrenamtlichen Mitarbeiters, der sich mit Fahr-

rad-Reparaturen gut auskennt, zusammen mit einigen Bewohnern des Hauses, an die Arbeit gemacht.

Es wurde geschrubbt, gefeilt, geschraubt und geputzt. Nach und nach entstand so ein fertiges Fahrrad nach dem anderen. Zum guten Schluss fand noch eine gründliche, interne Sicherheitsüberprüfung statt, so dass man die Räder auch mit einem guten Gefühl an Bewohner weitergeben konnte.



Ziel war es, möglichst viele Klienten mit verkehrstüchtigen Fahrrädern auszustatten. Die Bewohner konnten dann die überholten, fahrtüchtigen Räder gegen einen geringen Obolus erwerben.

Erwerben deshalb, weil was nichts kostet, auch nicht geachtet wird. Das ist ja meist die Maxime und bei uns im Wendepunkt ist das nicht anders. Wenn der Bewohner etwas dafür gezahlt hat, wird er auch besser auf sein „erworbenes“ Fahrrad achten und nach dem Auszug aus der Einrichtung weiter verwenden. Es gehört ihm, er kann und soll es behalten.

Unsere derzeitige Ergotherapie-Praktikantin, Eva Kraft, die noch nicht so lange bei uns im Wendepunkt ist und die Anfänge des Projekts nicht mitbekommen hat, war neugierig, hat sich dafür interessiert und nachgefragt. Sie führte mit den beiden Verantwortlichen der Werkstatt, dem Ergotherapeuten Ralph Gläßer und dem Hausmeister Sabino Acquaviva dazu folgendes Interview, das wir im ungefähren Wortlaut auf den nächsten Seiten abdrucken.

## Interview

### **Eva Kraft (Interviewerin I) „Wodurch wurde denn das Fahrrad-Projekt möglich?“**

Ralph Gläßer: „Eine unserer Sozialpädagoginnen hat die Projektidee ausgebrütet, der Leiter hat eine Projektbeschreibung geliefert und eine Spende für dieses Projekt beider Frühjahrs-sammlung der Diakonie beantragt. Wir haben dann glücklicherweise den Zuschlag bekommen, mussten natürlich auch einen gewissen Eigenanteil dazu erbringen.“

### **I: „Wie seid ihr denn an die Räder gekommen?“**

Sabino Acquaviva: „Wir haben günstig bei Trödlern Räder erworben, teilweise kamen noch Fahrräder aus Altbeständen dazu, Stadtmissionsmitarbeiter spendeten das eine oder andere Rad.“

### **I: „Was passierte dann damit?“**

Ralph Gläßer: „Wir haben dann Rad für Rad genau angeschaut, was fehlt, kann man noch was damit machen, was brauchen wir zur Instandsetzung? Danach mussten eine ganze Reihe von Ersatzteilen wie Felgen, Schläuche, Leuchten, Bremsen, Ketten usw. eingekauft und spezielle Reparaturwerkzeuge beschafft werden. Wir haben dann auch robuste Fahrradständer gekauft zur sicheren Verwahrung, für jedes Fahrrad ein Sicherungsschloss. Außerdem bauten wir noch einen überdachten Fahrradplatz. Schließlich haben wir dann mit den Reparaturarbeiten der ersten Fahrräder begonnen. Hier wurden selbstverständlich im Rahmen der Arbeitstherapie auch einzelne Bewohner des Hauses mit eingesetzt.“

### **I: „Wer war denn an der Umsetzung beteiligt?“**

Sabino Acquaviva: „Das waren vor allem Herr Gläßer, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Werkstatt und ich. Nicht zu vergessen natürlich auch einige Bewohner im Arbeitseinsatz.“

### **I: „Wofür sollen denn die Räder denn genutzt werden?“**

Ralph Gläßer: „Zunächst um die Schwarzfahre zu beenden, aber natürlich auch um das Fahrradfahren insgesamt zu fördern. Es soll den Leuten ja auch umweltbewusstes Verhalten nahegebracht werden. Wir möchten ihnen zeigen, wie mobil man damit ist und schließlich steckt da auch der Gesundheitsaspekt-Fahrradfahren ist schließlich sehr gesund – hier mit drin!“

### **I: „Seit wann geht das Projekt denn schon und wie lange dauert es?“**

Sabino Acquaviva: „Mit dem Bau der Überdachung haben wir schon im Herbst 2011 begonnen, im Frühjahr 2012 haben wir die schweren Radständer verankert, die ersten reparierten Fahrräder gingen dann in den Sommerferien dieses Jahres schon an Bewohner. Das Projekt dauert an und soll weitergeführt werden.“

Ralph Gläßer: „Wir haben jetzt die Grundvoraussetzungen dafür schaffen, dass das Fahrradprojekt längerfristig weitergehen kann. Von dem eingenommenen Geld werden weiterhin Ersatzteile und Räder gekauft. Finanziell rechnet sich das Projekt allerdings nicht, aber darum geht es auch gar nicht. Wir möchten dass sich unsere Bewohner für wenig Geld einen fahrbaren Untersatz, ein funktionierendes Rad, leisten können und so einen Beitrag dazu leisten, dass die Leute mobil sind, viel Fahrrad fahren. Nach dem Ende der Sozialtherapie haben sie ein eigenes Rad, das sie auch mit in ihre neue Umgebung nehmen können. Ein günstiger Nebeneffekt ist natürlich auch, dass bei internen Freizeitunternehmungen per Rad, jeder sein eigenes Fahrrad benutzen kann.“

**I: „Und wie ist die Resonanz der Bewohner?“**

Sabino Acquaviva: „Bisher sehr gut. Die Räder werden genutzt, ein guter Anfang ist gemacht.“

**I: „Vielen Dank für das Interview.“**



Eines der ersten reparierten Fahrräder

Bericht: Walter Knöbl, Einrichtungsleitung

Interview: Eva Kraft, Praktikantin

Fotos: Peter Fischer und Walter Knöbl

Nürnberg, den 20.12.2012